

In mehreren Welten zu Hause

Am Engadin Festival präsentiert die vielseitige Mezzosopranistin Marina Viotti in der Englischen Kirche St. Moritz seltene Kammerarien von Gioachino Rossini.

Für die Oper begeisterte sich Marina Viotti schon als Fünfjährige. Das grosse Erweckungserlebnis bescherte ihr Maurice Ravel's «L'enfant et les sortilèges». Am Dirigentenpult im Luzerner Theater stand ihr Vater Marcello Viotti, von klein auf konnte sie ihn bei der Arbeit mit Orchestern und Solisten in aller Welt beobachten. Ravel's «Zauberspuk» habe sie sich danach wochenlang angehört, noch heute sei ihr diese Oper bestens vertraut, bekennt sie.

Den kindlichen Wunsch, Sängerin zu werden, hat Marina Viotti längst erfolgreich in die Tat umgesetzt. Als international gefragte Mezzosopranistin ist sie auf renommierten Bühnen zu erleben, wie erst kürzlich in Gioachino Rossini's «Barbiere di Siviglia» und Giuseppe Verdi's «Nabucco» in der Arena von Verona.

Schwerer Schicksalsschlag

In Lausanne geboren, wuchs sie in Frankreich in einer hochmusikalischen Familie auf. Ihre Mutter ist Geigerin, ihr Bruder Lorenzo ein bekannter Dirigent. Ihre Schwester Milena und ihr anderer Bruder Alessandro spielen als Hornisten in Opernorchestern in München und Lyon. Zur Vorbereitung auf den Gesangsunterricht lernte Marina Viotti zunächst Querflöte, Lorenzo studierte Klavier und Schlagzeug. «Hausmusik hat es bei uns in dieser Konstellation nicht gegeben», lacht sie. «Die



Mariana Viotti gastiert in diesem Sommer erstmals am Engadin Festival. Sie tritt am kommenden Dienstag auf.

Foto: Brescia/Amisano

passenden Stücke müssten erst noch geschrieben werden.» Dank ihrer Experimentierfreude hat Viotti aber anderenorts umso häufiger Gelegenheit, alle möglichen Grenzen zu überschreiten. Die Fähigkeit, sich immer wieder neu zu erfinden, half ihr auch, mit einem schweren Schicksalsschlag in ihrem Leben umzugehen. Im Februar 2005 starb

ihr Vater völlig unerwartet an den Folgen eines Schlaganfalls. «Nach seinem Tod konnte ich erst einmal keine klassische Musik mehr hören, es war zu schmerzhaft. Ich habe dann meine zweite grosse Leidenschaft entdeckt und Literatur und Philosophie studiert.»

Zur gleichen Zeit begann sie, regelmässig mit einer Heavy-Metal-Band

aufzutreten. «Auf der Bühne konnte ich all meine Trauer und Wut heraus-schreiben. Das war meine Therapie, ein richtiger Befreiungsschlag. Meine Metal-Familie hat mich jahrelang aufgefangen», erinnert sie sich. «Damals habe ich auch Jazz- und Elektromusik ausprobiert, das alles hat meinen Horizont enorm erweitert. Auch heute kommt es immer wieder vor, dass ich nach einer Opernvorstellung für eine Jam session in einem Jazzclub auf die Bühne gehe.» «Mich nur auf eine einzige Sache zu konzentrieren, wäre mir viel zu riskant», meint sie. «Wenn es damit eines Tages nicht mehr weitergeht, hat man plötzlich alles verloren. Ich bin von Natur aus sehr neugierig. Um mich als Mensch und Künstlerin frei entfalten zu können, will ich auch andere Welten erkunden.»

Vielseitiges Programm

Am Engadin Festival, wo Viotti in diesem Sommer erstmals gastiert, wird sie selten aufgeführte Kammerarien von Rossini interpretieren. Festival-Intendant Jan Schultz, den die Sängerin seit ihrer Studienzeit kennt, begleitet sie bei dem Recital in der Englischen Kirche St. Moritz auf einem historischen Pleyel-Hammerflügel aus dem Jahr 1850. Rossini liess dieses Instrument einst von Paris nach Florenz bringen, es wurde dann nach dem Vorbild seines eigenen Flügels renoviert.

Auf dem Programm stehen italienische, französische und sogar spanische Arien, die grösstenteils noch nie aufgenommen wurden. «Das Publikum bekommt so manche Rarität zu hören, es wird viele kleine Überraschungen geben», verrät sie. Der renommierte Schweizer Rossini-Forscher Reto Müller war bei den Recherchen behilflich.

Auch bekanntes Repertoire wie «La regata veneziana», Lieder in venezianischem Dialekt aus der Sammlung «Péchés de vieillesse» wird nicht fehlen.

Viotti verspricht einen interessanten Querschnitt durch Rossini's Lebenswerk, von Stücken aus seiner frühen Jugend bis hin zum Spätwerk. «Man kann wunderbar verfolgen, wie sich seine Musik entwickelt hat. Ich singe Belcanto-Arien mit vielen Koloraturen, vieles ist sehr experimentell angelegt. Und dieser Flügel klingt ganz anders als die Instrumente, die üblicherweise bei Recitals zum Einsatz kommen. Wir versuchen, etwas von dem originalen Klang der damaligen Zeit einzufangen.»

Zu Rossini fand die Mezzosopranistin von Anfang an einen natürlichen Zugang. «Mein Vater hat seine Opern oft dirigiert, zu Hause waren wir stets von dieser Musik umgeben. Koloraturen zu singen, ist mir schon immer leichtgefallen. Man braucht dafür eine sehr bewegliche Stimme», sagt sie. «Ich bin ein fröhlicher Mensch, auch das verbindet mich mit Rossini. Ich liebe es, mein Publikum zum Lachen bringen und ihm die Lebensfreude zu vermitteln, die dieser Musik entspringt.»

Viotti, deren Vorfahren väterlicherseits aus dem Piemont in die Romandie kamen, fühlt sich gleichermassen in der Schweiz, in Frankreich und Italien zu Hause. «Ich liebe die Schweizer Natur, und mein Ordnungsbedürfnis ist stark ausgeprägt», sagt sie verschmitzt. «Mein Temperament ist aber eher italienisch, ich bin sehr spontan und extrovertiert. Und als Französin bin ich jederzeit bereit, für Gerechtigkeit zu kämpfen.»

Corina Kolbe

Marina Viotti tritt am Dienstag, 8. August, 20.30 Uhr in der Englischen Kirche in St. Moritz auf.

King's Singers begeistern am Engadin Festival

Zum ersten Mal sind die King's Singers aus Grossbritannien am Engadin Festival aufgetreten. Das sechsköpfige A-Capella-Ensemble hat am Mittwoch in Zuoz mit sehr alten, aber auch brandneuen Kompositionen brilliert.

Für das Engadin Festival hat der Intendant des Festivals, Jan Schultz, wieder ein erstklassiges Programm zusammengestellt. Eine Perle des diesjährigen Programms: die King's Singers. «Endlich hat es geklappt, wir konnten dieses Gesangsensemble für uns gewinnen», berichtet Schultz glücklich. Das Männersextett «The King's Singers» wurde 1968 in London gegründet. Ihr Gesang knüpft an die englische A-Capella Chormusik an, die in den Kirchen und Kathedralen Englands seit 400 Jahren gespielt wird.

Die sechs Männerstimmen des Ensembles setzen sich aus zwei Countertenören, einem Tenor, zwei Bariton und einem Bass zusammen. Die Stimm-lagen des Ensembles decken somit sämtliche Tonhöhen ab. Countertöne sind männliche Sänger, die unter Anwendung einer speziellen Technik Sopran oder Alt singen. Die Bassstimme, aber auch die beiden Baritone lassen die tiefen Töne erklingen. Jeder einzelne dieses Hochleistungsensembles besticht mit seiner jeweiligen Stärke. Da es den Sängern gelingt, jede Stimme einzeln im Ganzen brillieren zu lassen, finden sie zu einem homogenen Ganzen zusammen. Grosse Freude an der Musik im Ensemble strahlen alle aus. Magisch



The King's Singers: Patrick Dunachie, Edward Button, Julian Gregory, Christopher Bruerton, Nick Ashb, Jonathan Howard (von links)

Foto: Engadin Festival, Quim Vilar

war der Klang dank der hervorragenden Akustik in der Kirche San Luzi in Zuoz. Kein einziger Schnitzer war zu hören.

«Tom and Will»

Der erste Teil des Konzerts stand unter dem Zeichen des Albums «Tom and Will», in dem die King's Singers die beiden englischen Komponisten Thomas Weelkes und William Byrd, die 1623 verstarben, ehren. Zum 400. To-

destag der beiden Musiker gestalteten die King's Singers dieses Album.

Die Sänger führten abwechselnd in die Stücke ein. Patrick Dunachie: «Wir wollten nicht nur die berühmten Weelkes und Byrd der geistlichen Kirchenmusik ehren, sondern auch die Menschen Tom and Will. Es waren Männer, die von einem Sinn für Humor und von Freundschaft inspiriert waren. Viele dieser Ideen sind in ihrer Musik zu finden.» So singen die

King's Singers kirchliche und weltliche Werke von beiden Komponisten aus dem Elisabethanischen Zeitalter. In den Konzertabend stieg das Gesangsensemble mit dem bekannten Psalm «Praise our Lord, all ye gentiles» ein, doch bald ertönten weltliche Werke. Religion und Alltagsleben gingen facettenreich einher. Lobpreislieder, Lieder des Leides, der Trauer, aber auch frohe, berührende Lieder der Freundschaft, der Abenteuer ste-

hen im Wechsel auf dem Programm der King's Singers.

Beschwingte Disney Hits

In den Darbietungen nach der Pause zeigten die King's Singers, dass ihr umfangreiches Repertoire sehr breit ist. Unterschiedlichste Songs vom estnischen Volkslied über «When I'm Sixty Four» von den Beatles bis hin zu beschwingten Disney Songs gaben sie mit Witz und Schalk zum Besten. Songs aus dem neuesten Album des Sextetts, das es zum 100. Geburtstag von Disney auch in diesem Jahr aufgenommen hat, bildete den Schwerpunkt des zweiten Teils. So tauchten die Zuhörer in die Filmwelt ein. Der Zauber von Dumbo «When I see an elephant fly» oder von Pinocchio «When you wish upon a star», komödiantisch vorgetragen, wirkte auch im Engadin.

Farben des Lichts und des Klangs

Bis auf den letzten Platz war das Konzert in der Kirche von Zuoz ausverkauft. Erfüllten die Lichtstrahlen, die durch Augustos Giacomettis Glasfenster in den Chorraum aus dem 15. Jahrhundert einfielen, den Konzertraum, so wärmten die leuchtenden Klangfarben der Musik aus der Renaissance bis zur Moderne das kundige und begeisterte Publikum.

Weitere hochkarätige Konzerte des Engadin Festivals finden bis zum 11. August in Kirchen und Hotels des Oberengadins statt.

Stefanie Wick Widmer

Informationen: www.engadinfestival.ch